

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zu Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Bfg.

Reclamen vor dem Tagesblätter die dreigepaltene Correspondenz-Beile oder deren Raum 40 Bfg.

Nr. 253.

Donnerstag, den 28. Oktober 1886.

87. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von 1,50 Mark. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstraße 19), sowie von allen Reichspostanstalten entgegenkommen. Infolge des zwischen den Direktoren Herrn Jantich und Koebe und den städtischen Behörden abgeschlossenen Vertrages, kommt der Theaterzettel mit Angabe der Rollenbelegung offiziell nur im Halle'schen Tageblatt zum Abdruck. Die Direction des Stadt-Theaters übernimmt daher auch für alle anzuwendenden Publikationen bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit keine Garantie. Die vollständigen Nummern des Tageblattes gelangen an Stelle des Theaterzettels im Theater zum Verkauf; den Abonnenten wird hierdurch der Vorteil geboten, beim Theaterbesuch einzelne Nummern des Halle'schen Tageblattes käuflich nicht erwerben zu müssen. Die Ausgabe eines besonderen Theaterzettels findet laut § 16 des Theaterpachtvertrages überhaupt nicht statt.

In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatt entgegengebracht wird, empfiehlt sich dasselbe namentlich auch als Insertionsorgan, zumal den Inseraten durch die tägliche Aushängung des Halle'schen Tageblattes an das Theaterbesuchende, in seinen einzelnen Personen ständig wechselnde Publikum eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.
(Große Ulrichstraße 19.)

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 27. August ex. wird hierdurch, nachdem die gegen das Vorhaben erhobenen Einsprüche zurückgewiesen und die betreffenden Bescheide rechtskräftig geworden sind, als Beschluß der unterzeichneten Wegpolizeibehörde zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derjenige Theil der Wägen, welcher zwischen dieser und der Hallgasse die von Norden nach Süden laufende Verbindung bildet, einzuziehen, und an Stelle dieser Verbindung ein 2,5 Meter breiter überbauter Durchgang entlang dem Wiederschen Hause anzulegen ist.

Halle a. S., den 27. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten Juli, August und September 1885 verkauften und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 86041 bis 97760 tragen, und worüber die Pfandheime in reinem Druck ausgestellt sind, findet im Auktionslokale des Lehmannes jart: **Donnerstag am 11. November d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr und an den darauffolgenden Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr.**

Zur Versteigerung gelangen: Goldene und silberne Taschenuhren und sonstige Gold- und Silbergegenstände, Ketten, Hals- und Bett-Wäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Plätten, Schuhwerk und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 12. Oktober 1886.

Das Lehmann der Stadt Halle.

Nichtamlicher Theil.

Halle den 27. Oktober.

* Die Zeitungen brachten vor einigen Tagen den Gesetzentwurf, betreffend die Nachahmung französischer Erzeugnisse außerhalb Frankreichs, welchen der Handelsminister Ledoy dem französischen Abgeordnetenbanke unterbreitet hat. Es wurde dabei auf die Befugnisse dieses Gesetzes mit dem Spionengesetz und auf die verwerflichen Verhältnisse hingewiesen, welche durch die von falschen Gesetzen hervorgerufenen Verdrängungen und Angebereien herbeigeführt werden müssen. Mit berechtigter Entrüstung berichten die Zeitungen täglich auch über die Artikel der Patriotenpresse, in denen französische Häuser benutzet

werden, weil sie deutsche Waaren führen, oder Angehörige des deutschen Reichs beschäftigen. Jetzt ist sogar ein Gesetzentwurf eingebracht worden, nach welchem von fremden Arbeitern eine besondere Abgabe erhoben werden soll; damit sollen doch hauptsächlich die Deutschen getroffen werden.

Wir theilen die Entrüstung über ein solches Vorgehen vollkommen, vermögen uns denen aber nicht anzuschließen, welche zur Vergeltung von Deutschland ein ähnliches Vorgehen verlangen. Frankreich beunruhigt durch die erwähnten Maßregeln nur das Gefühl der Angst und Schwäche, welches alle Schichten der Bevölkerung im Hinblick auf Deutschlands Machtstellung und industrielle wie kaufmännische Befähigung durchdringt. Deutschland wird es hoffentlich als unter seiner Würde liegend erachten, auf jene Aeußerungen der Schwäche zu antworten. Die Deutschen aber könnten immerhin noch etwas mehr thun, um, wenn auch nicht in der frankhaft chauvinistischen Weise wie die Franzosen, gerade auf dem Gebiete des geschäftlichen Verkehrs etwas mehr den patriotischen Empfinden Rechnung zu tragen.

In dieser Beziehung möchten wir heute nur auf eine Aeußerung aufmerksam machen, in der jedoch ein weit verbreiteter Mißbrauch zu ersehen ist. Wenngleich wir sehr weit von denen entfernt stehen, die heute mit einem dem französischen ähnlichen Chauvinismus nach jedem Fremdwort auf der Jagd sind, um es auszumergen und mit kaum möglichen deutschen Worten zu überlegen, wenn gleich wir von diesem, häufig an Empelen freiführenden Gebrauch, wenn es dauernden Erfolg haben sollte, eine Verarmung unserer Sprache befürchten, so erscheinen uns doch, wie überhaupt alle unnütz angewendeten Fremdwörter, vor Allem abstoßend die französischen Bezeichnungen, welche nur auf dem Schilbern unserer Geschäftsleute häufig finden.

Gehen wir durch die Hauptstraßen unserer, doch wahrlich nur deutschen Reichshauptstadt, in denen die sich drängende Menge hoch aufjubelt, wenn sie zufällig das Glück hat, den geliebten Kaiser in seinem Wagen zu sehen, die auch freudig bewegt und mit Stolz erfüllt wird, wenn in traffer Haltung unsere Truppen vorüberziehen, welche die deutsche Einheit, in schwerem Ringen gegen die Franzosen, mit ihrem Blute erkämpft haben. Was sieht unter Kaiser, was lesen diese Truppen, wenn sie im Vorüberziehen die Aufschriften jener Bänder betrachten? Da steht in großen goldenen Lettern: Grand Magasin! Nouveautés de Paris, Confection, Dentelles, Broderies, Soierie, Lingerie &c. Jede Verkäuferin von Damenhüten, auch wenn sie ihre Kundschaft nur unter den Rückenmädchen hat, schreibt groß über ihr Fenster „Modes“ — auch unsere gute Stadt Halle leistet in dieser Beziehung das Ihrige, und möchten wir allen diesen Zuehauern der fremden Sprache diesen Artikel zur Verzeigung empfehlen. — und einen Schneidermeister sucht man vergebens, höchstens findet man einen „Marchand tailleur“. Auch der Haarschneider und Barbier hält es für erforderlich, seine Dienste durch eine französische Aufschrift dem deutschen Publikum zu empfehlen. Wir haben keinen Ausbruch, um die Athernheit dieses Begriffs genügend zu kennzeichnen, welches sicherlich weniger auf Mangel an patriotischer Empfindung, als auf einen gedankenlosen alten Schlandrian zurückzuführen ist, mit dem die schlechtesten Gewohnheiten einer früheren Zeit festgehalten werden.

Seute aber sollte man doch jenem rückwärtsigen Verfahren der Franzosen gegenüber etwas feinfühlicher sein und den sich auf allen Gebieten betätigenden patriotischen Geist nicht durch französische Aufschriften verlegen. Wir glauben, daß dieser Hinweis, in geeigneter Zeit wiederholt, genügen wird, um diese lächerliche Französischerei allmählig verschwunden zu lassen; die guten deutschen Patrioten könnten diese Veranbarung aber recht nachdrücklich beschleunigen, wenn sie die Geschäfte mit deutschen Aufschriften bevorzugen wollten.

* Die „Konserv. Korrespondenz“ macht in ihrer neuen Nummer praktische Vorschläge, um im Reichstag zwischen der Regierung und den im Allgemeinen zu ihrer Unterstützung bereiten Parteien eine bessere Fühlung herzustellen und dadurch die gesetzgeberischen Arbeiten fruchtbarer zu gestalten. Wir glauben, das ist richtig ist, sagt die Korrespondenz u. A., wenn sich die Parteileitungen inueralb einer bestimmten, zur Unterstützung der Regierung grundständig bereiten Gruppe zum Beginn eines jeden Abschnitts der parlamentarischen Thätigkeit unter einander und mit der Regierung darüber verständigen, welche Aufgaben in der betreffenden Session oder längeren Campaigne nicht bloß energisch in Angriff zu nehmen, sondern auch unbedingt zu erledigen sind, und zugleich dasjenige Programm auf dem Gebiete dieser

Aufgaben ermitteln, über welches zwischen allen den genannten Faktoren ein Einverständnis herrscht. Als Aufgaben, welche zunächst in Angriff zu nehmen wären, werden bezeichnet: 1) Sicherstellung unseres Heerwesens, 2) Herbeiführung eines festen Zusammenhanges gegen die Sozialdemokratie nebst Fortführung der positiven Sozialreform, 3) Steuerfragen und zwar vor Allen Erleichterung der Frage nach einer angemessenen Brandweinsteuerung.

In den Bemühungen der „Konservativen Korrespondenz“ und anderer Parteigänger, ein Zusammengehen zwischen den beiden konservativen Parteien bei den Wahlen zu Stande zu bringen, schreibt das Organ Eugen Richter: „Jedes Kartell hat eine Rehrseite. Schließen die drei Parteien, der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, ein Wahlkartell gegen die freisinnige Partei ab, so ist die natürliche Folge davon, daß nationalliberale Kandidaten nütgenwo mehr auf Unterstützung in Wahlkämpfe mit Konservativen seitens der freisinnigen Partei zu rechnen haben.“

* In öffentlichen Blättern wurde vor einiger Zeit mitgeteilt, der Kultusminister Herr von Gopler habe die Absicht, dem preussischen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher darauf abziele, „den Organen der Selbstverwaltung einen Theil der Befugnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu übertragen, welche gegenwärtig der Regierung allein zustehen.“ Das Trovitorium, das durch das Fehlen eines Unterrichtsgesetzes noch immer bestesse, führte die „Voss. Zig.“ aus, lasse es leicht erklärlich erscheinen, daß der Kultusminister allmählig in eine unerträgliche und unhaltbare Stellung gedrängt sei und daß derselbe deshalb bereits in der vorjährigen Session die Schaffung reiner, klarer, gesetzlicher Verhältnisse zwischen der Schulverwaltung und den Gemeinden verlangt habe. Nun sei aber mit der hohen Annäherung des Jahres der Aufhebung immer neuer Schulpläne auf die Gemeinden auf die Schultern der Organe der Selbstverwaltung dem Uebel nicht abgeholfen. Es werde dadurch nur eine Zwischeninstanz geschaffen, an welche der Minister keine Anforderungen zu richten habe. Die Schulpläne hätten zudem in einer großen Anzahl von städtischen und ländlichen Gemeinden eine Höhe erreicht, die mit der Grenze der Leistungsfähigkeit der Verpfändeten zusammenfalle. Die „Voss. Zig.“ fordert daher, daß, wenn eine solche Dezentralisation der Verwaltung ins Auge gefaßt wird, dieser Zwischeninstanz, d. h. den Gemeinden, auch die Mittel gewährt werden, dem Hauptübel mildend und helfend entgegenzutreten.

* Ein Vertreter des russischen Finanzministeriums besuchte vor Kurzem die deutschen Ostseehäfen um sich über die gegenwärtig bestehenden Erbschwerisse des deutsch-russischen Handelsverkehrs zu informieren.

* Offiziell wird gemeldet, es werde in betheiligten Kreisen emogen, ob sich von den Sadowitzdampfern Neapel anzulaufen, ein welche der Verbindung von dort nach Genoa einzurichten, die Mittelmeerlinie aufzugeben und eine Linie von Aler nach Janzbar oder von Solombo nach einem der großen indischen Hafenplätze herzustellen sei.

* Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge soll der französische Botschafter Herr Herbette beauftragt sein, die Verhandlungen betreffs der Beteiligung Deutschlands an der Pariser Ausstellung von 1889 zu Ende zu bringen und diese Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck direkt zu führen. Wie bekannt, hat sich die deutsche Industrie nach dem Scheitern des Berliner Ausstellungsprojektes fast übereinstimmend gegen die Beteiligung der neuen französischen Weltausstellung ausgesprochen.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt in einem offiziellen Artikel der Behauptung entgegen, daß sich Ostria feindlich gegen die deutsch-österreichischen Bestrebungen in Ostria feindlich stelle. Deutschland habe gegenwärtig durchaus keinen Grund zur Klage über Englands überleichte Politik, und es sei ein Verfall für die zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, daß aber einige noch schwebende Punkte der Kolonialpolitik eine baldige Verständigung in Aussicht gestellt werden könne, welche den beiderseitigen begründeten Interessen gerecht werden soll und vorwiegend beide Theile befriedigen werde.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus beschloß einstimmig, in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Zoll- und Handelsvertrages mit Ungarn einzutreten. Der Handelsminister erklärte, sein Erlaß an die Handelskammern, betreffend die Vorschläge über die Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland und Italien werde mit Unrecht von den Zeitungen als Nothum und als Wendepunkt in der österreichischen Han-

despolitik betrachtet. Auch früher seien die Handelskammern befragt worden, sein Ertrag sei dieses Mal nur früher als sonst erschienen, damit die Kammern noch vor Beginn der meritorischen Verhandlungen antworten könnten. Der Text des Erlasses lautete nur die anerkannte Wahrheit, daß eine Förderung des Verkehrs durch Vereinbarung mit anderen Staaten zu erzielen sei. Die Regierung wolle ihre christliche Gerechtigkeit zum Eingehen der Handelsverträge betonen. Der autonome Tarif sei zum Schutze der heimischen Industrie bestimmt, jene Industrie aber, die nach dem ausländischen Markte verlange, bedürfe seines autonomen Zolltarifs. Nicht um Verträge quant mème sei es der Regierung zu thun, sondern um den Schutz der Industrie in jeder Art. Die Regierung wünsche entscheidend eine möglichst harmonische Entwicklung der heimischen Produktionsbedingungen und mögliche Sicherung der Exportbedingungen der österreichischen Industrie.

* In Petersburg ist der nachstehende vom 12. (24.) Oktober datirte kaiserliche Tagesbefehl an die Armee und die Flotte toben veröffentlicht worden: Heute hat in Petersburg die Entschlußfeier des Denkmal für den Krieg mit der Türkei in den Jahren 1877 und 1878 stattgefunden. Möge dies Denkmal für ewige Zeiten an die Selbstverleugnung und die Selbstermuth der Krieger erinnern, welche mit Gottes Hilfe die russischen Fahnen und den russischen Namen mit neuem Ruhm bedeckt haben. In diesem Feiertage werde ich mich an Euch, Heerführer, Offiziere, Soldaten und Matrosen meiner tapferen Armee und heldenmüthigen Flotte, um Euch zu sagen, daß ich Eurer unerlöschlichen Ergebenheit vertraue, daß ich stolz bin auf Eure Ruhmesthaten und daß ich gemeinsam mit ganz Rußland dankerfüllten Herzen Eurer hohen Verdienste um Ehron und Vaterland gedenke. Mögen die Augenblicke als Unterpfand dienen für meine und des ganzen russischen Volkes unveränderliche Ueberzeugung, daß in allen Prüfungen, mit welchen Gottes Vorsehung Rußland in Zukunft heimischen sollte, Rußlands Armee und Flotte stets auf der Höhe des kriegerischen Heldenthums und des unvernünftigen Ruhmes verbleiben werden, welche von unseren Vorfahren erworben und vor unseren Augen würdig beauptet und gefördert wurden.

Telegraphische Nachrichten.

Wienberg, 26. Oktober. Bei der heutigen Eröffnung zum Abgeordneten im Reichsthe Bismarck-Wienberg an Stelle des Reichstagsrats h. Hagen wurde Graf Wolff zu Zolten (sonst) mit 30 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Müller-Bunzlau (drei) erhielt 31 Stimmen.

Mainz, 26. Oktober. In Simmern und Gonsenheim sind choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen. Die Behörden sind noch mit der Ermittlung des Choleraerregers beschäftigt und sind antiseptischen alle Vorkehrungsregeln getroffen.

Gumbinnen, 26. Oktober. Die Kinderpest in den russischen Gouvernements Komno und Wilna ist erloschen und daher das dieselben erlassene Absperrungsverbot von der hiesigen Regierung wieder aufgehoben worden. Das Sperrverbot ist am 17. September 1884 beendet worden.

Wien, 26. Oktober. Der Landtag genehmigte heute den Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindegaben.

Bern, 26. Oktober. Der Chef des Eisenbahn-Departements

sucht bei dem Bundesrathe die Ermächtigung nach, um Unterhandlungen mit verschiedenen schwedischen Eisenbahnen, zunächst mit der Nordbohn, wegen Verstaatlichung einzuleiten.

Wien, 26. Oktober. Die aus Anlaß des fünfzigsten Jubiläums des Erzherzogs Karl Ludwig als Chef des österrösischen Kaiserregiments Nr. 8 hier eingeführte Deputation des Regiments ist heute Mittag vom Erzherzoge empfangen worden.

Wien, 26. Oktober. Choleraerkrankt. In Best 9 Erkrankungen, 10 Todesfälle, in Triest 4 Erkrankungen, 1 Todesfall.

Kopenhagen, 26. Oktober. Die beiden Fraktionen der linken des Reichstages haben sich auf Veranlassung der Fraktion Berg gestern über die Bildung einer Gesandtschaft unter der Bezeichnung „Runde des Reichstages“ geeinigt, der Beitritt der linken des Landstages soll ebenfalls zu erwarten sein.

London, 26. Oktober. Nach Meldungen aus Kapstadt hat der Stamm der Bondas in das Gebiet von Kette, welches zur Kolonie gehört, einen Einfall gemacht. Die Kavallerie bildet Freiwilligenkorps, welche gegen die Bondas marschiren sollen.

Liverpool, 26. Oktober. Durch eine gestern Abend in einem Baarenlager in den Hornby-Bois ausgebrochene Feuersbrunst wurden 5000 B. Baumwolle und 30000 Schafw. Getreide zerstört. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf nahezu 100000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Wien, 26. Oktober. Ueber die Wiederherstellung freundschaftlicher und diplomatischer Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist durch den Minister des Auswärtigen, Franz Nollau, und durch den bulgarischen Delegirten Stranitzky gestern eine Vereinbarung getroffen worden, die Erneuerung Stranitzky zum diplomatischen Agenten Bulgariens wurde von der serbischen Regierung genehmigt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser ist Dienstag Vormittag in Begleitung des Prinzen Heinrich von Wlankenburg abgereist. Auf dem Bahnhofs sprach Allerhöchsterse dem Kreisdirektor und dem Bürgermeister nochmals den Dank für den ihm bereiteten, überaus warmen Empfang aus. Prinz Albrecht und die übrigen Fürstlichkeiten werden Mittag abreisen.

* Die Berichte aus Wlankenburg legen von dem Wohlbefinden des Kaisers das erfreulichste Zeugniß ab. Von welcher Mühseligkeit der greise Herrscher noch ist, beweist wohl am besten der Umstand, daß er nach der spät zu Ende gegangenen Theatervorstellung noch eine Weile mit dem Prinzen Heinrich und dem Fürsten von Schwarzbürg-Stublad Billard spielte, während Prinz Albrecht das Markisen übernommen hatte. — Eine kleine Anekdote wird vom „Pronschw. Zgl.“ mitgetheilt: Als der hohe Herr seine für ihn bestimmten Gemächer betrat, die ganz so eingerichtet waren, wie bei früheren Besuchen, meinte er, es habe sich etwas in den Zimmern verändert, und der herbeigekommene Schloßverwalter im Anfang nicht, bis sich dann herausstellte, daß in dem angrenzenden Zimmer ein Fenster vermauert worden sei. Am Montag Morgen um halb 9 Uhr ließ der Kaiser die Prinzen Albrecht und Heinrich, den Herzog von Altenburg und den Fürsten von Schwarzbürg zu sich bitten, um sie zu beglücken, da er des trüben nebligen und kalten Herbstwetters wegen an dem ersten Jagen im Heimbürger Revier nicht theilnehmen konnte.

* Prinz Friedrich Leopold von Preußen tritt am Freitag von Potsdam aus seine Reise nach Indien an.

* Das Reichsversicherungsamt hat nunmehr unter dem 22. d. M. auch dem Gebrauchsart der Norddeutschen Textilmittelgesellschaft die vorgeschriebene Genehmigung erteilt. Inzwischen ist auch der Gebrauchsart der Süddeutschen Textilmittelgesellschaft genehmigt worden. Da für alle Textilmittelgesellschaften ein und derselbe Tarif angenommen ist, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß für die Zukunft unter diesen Gesellschaften Vereinbarungen wegen gemeinschaftlicher Ertragung des Risikos angebahnt und zum Abschluß gebracht werden können.

* Am 24. d. M. hat in Hannover die vom Centralverbande deutscher Industrieller zur Verwaltung der Revision des Patentwesens eingeleitete Kommission gelagt und ihre Arbeit vollendet. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen zu denen ein Senatorenkommissionen vor, druden zu lösen und an sämtliche Mitglieder des Centralverbandes zu vertheilen.

* In der Seibrück-Verzinsungsgesellschaft sind nach einer von derselben veröffentlichten Statistik leider zahlreiche entwicklungshindliche Unfälle zu beklagen. In der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis zum Ende Juli 1886, also in einem Zeitraum von drei Vierteljahren sind 141 Todesfälle und 263 schwere Unfälle vorgekommen, was bei einer Arbeiterzahl von etwa 95 000 einen recht erheblichen Procentsatz ausmacht. Es wird Aufgabe der Gesellschafts- und Seibrückversicherer sein, durch Erlass von zweckmäßigen Vorschriften der häufigen Wiederkehr von Unfällen vorzubeugen und die Anzahl derselben herabzumindern.

* Auszeichnung. Die philosophische Fakultät der Wiener Universität hat, der Wiener „Freie“ zufolge, am ersten Male seit ihrer Bestände einen gelehrten Orientalen der Doktorwürde h. o. r. s. o. s. verliehen. Der Ausgewählte ist Herr Doktor Doktor Hosonangi J. A. A. Professor des Griechischen am Defensions-Kollege zu Bona und Oberlehrer der Varian im Defens. Dr. Hosonangi gehört seiner Abstammung nach zu den Bhagawats, einem der berühmtesten Priesterordnungen der Varian im westlichen Indien, hat wichtige Beiträge zur Erklärung des Zend geleistet und war ein eifriger Mitarbeiter des englischen Gelehrten Haag, als dieser im Auftrage der englischen Regierung die Varian-Literatur studierte. Der besondere Anlaß, welcher dessen Auszeichnung durch die Wiener Universität nahe legte, war die Oberleit, mit welcher der Varian-Professor seine forschenden Handgriffe des Avesta für die im Auftrage und mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien von Professor Geldner unternommene Ausgabe der heiligen Schriften der Varian zur Verfertigung stellte.

* Die Reichsdruckerei in der Frankfurterstraße beschäftigt gegenwärtig nicht weniger als 95 Künstler und hiesige Werkleute, sowie 70 Arbeiter, Arbeiterinnen, Lehrlinge und Burken. Von dem Umfang der Thätigkeit in dieser Anstalt giebt die Thatsache einen Begriff, daß die Menge der von der Reichsdruckerei an oder für Behörden zu liefernden gedruckten Druckschriften und 120 Millionen und 30 Millionen beträgt, davon für die Post und Telegraphen-Bureauum allein über 13 Millionen Bogen und 60 Millionen Stück in Heften oder Karten. Zur Ausführung der Bestellungen auf Post- und Stempelvertheilungen, deren Vertheilung an sämtliche Oberämter und eine Anzahl anderer Behörden durch die Reichsdruckerei erfolgt, sind jährlich gegen 20 000 Briefbogen erforderlich, welche mit ihrem Inhalt eine Gemischmenge von nahezu einer Million Kilogramm darstellen. An Postkartenformularen wird ein Bestand von zwölf Millionen Stück im Lager gehalten. Am Gange hat die Reichsdruckerei im letzten Rechnungsjahr 1173,36 Millionen Stück der verschiedensten Vertheilungen im Werthe von 259,30 Millionen Mark hergestellt oder an jedem Arbeitstage ungefähr 3,5 Millionen Stück im Werthe von 7,7 Millionen Mark. Da die mit der Anfertigung von Vertheilungen beschäftigten Arbeiter die Anzahl von dem Reichsdruckerei-Ertrag der Vertheilungen nicht verlassen dürfen, so ist im Gange selbst eine Spartenhaft eingerichtet. Die Unterhaltung derselben erfolgt auf gemeinliche Kosten der Vertheilungen, welche gegen einen einmaligen Beitrag von 150 Mark in den jährlichen Ueberschüssen der Einrichtung zu gleichen Theilen Anteil haben.

* Zur die am 6. November stattfindende Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Herzog Johann

24) **Des Grafen Sühne.**
Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.
Die Gräfin Tierney saß in ihrem reizenden Boudoir. Sie hatte von der Direction des Hospitals St. Johann die Mittheilung erhalten, Agathe wäre wieder vollständig hergestellt und könne die Anstalt verlassen. Die Gräfin hat darauf angeordnet, daß die Wiederhergestellte vorläufig zu ihr ins Haus kommen sollte.
Man hatte auf sie bereits einige Minuten gewartet, als der Diener sie hereinführte.
„Ich bin sehr erfreut. Sie nun vollständig hergestellt zu sehen, treten Sie näher, mein liebes Kind!“
Agathe trat näher und küßte die ihr entgegengeleitete Hand.
„Sie befinden sich jetzt doch ganz wohl?“
„Ich danke — ja“, antwortete Agathe erröthend und artig.
Die Gräfin sprach in würdigem Tone weiter: „Ich habe an Ihnen von Anfang an gleich ein hohes Interesse gefunden. Ich habe nur einen Sohn und keine Tochter — wissen Sie auch, was der einzige Sohn seiner Mutter ist? — Sie beten ihn an — er ist ihre ganze Welt! Als mein Sohn vor einiger Zeit in Folge eines Sturzes vom Pferde verletzt ins Hospital St. Johann gebracht werden mußte, fand ich Sie dort vor der Anstalt in ganz hilfloser Lage. Zu meiner größten Freude wurde bald konstatiert, daß das Befinden meines Sohnes durchaus nicht bedenklich wäre, und aus tiefer Dankbarkeit gegen Gott nahm ich mich Ihrer an.“
„Sie überschülten mich mit zu großer Güte, gnädige Frau“, antwortete Agathe mit Thränen im Auge.
„Das nicht, meine Tochter, aber Sie sind damit einverstanden! Es liegt mir nun fern, durch Fragen in Ihre persönlichen Verhältnisse zu dringen, aber eine einzige Frage nur wollte ich an Sie richten, wenngleich mein Herz für mich bereits beantwortet hat. Was sieht's ja gleich, daß es Ihnen schadet erangen ist, und nun lagen Sie mir ganz frei und vertrauensvoll, tragen Sie selber die Schuld daran? Nur dies möchte ich wissen.“
Agathe lag vertrauensvoll in das freundliche Gesicht ihrer Wohlthäterin: „Ich weiß kaum“, sagte sie, „was ich antworten soll. Wie weit ich vor dem Auge Gottes gesetzt habe, weiß ich nicht. Ich habe nie die Absicht ge-

habt, Unrecht zu thun, aber ich bin zu schwach, leichtgläubig und unerfahren gewesen, um nicht fehlgangen.“
„Armes Kind!“ sagte die erfahrene Gräfin, da sie sich gleich dachte, daß das unglückliche Mädchen von einem Manne in schändlicher Weise betrogen sein mußte.
„Sie deuten mir recht traurige Erlebnisse an“, fuhr sie fort, „aber ich bin davon überzeugt, wie unwerdig Sie dieselben haben durchdauern müssen.“
„Gnädige Frau! Ich hätte viel lieber den Tod vorgezogen, als eine That gegen Gott begangen — ich habe unwissend gefündigt! Meine theure, so jung verstorbene Mutter nannte mich nach der h. Agathe, einer Märtyrerin, und wie diese den Tod einem ehelichen Leben vorgezogen hat, hätte ich es auch gethan.“
„Ich glaube es Ihnen“, bemerkte die Gräfin, „und werde Sie trösten. Vorläufig brechen wir von diesem Thema ab. Was sich auch immer in Ihrer Vergangenheit ereignet hat, Sie sind — ich bin davon überzeugt — ungeschuldig. Was Sie nun für die Zukunft zu beginnen gedenken, bleibt Ihnen selbstredend überlassen, und ich werde Ihnen beistehen. Sind Sie nicht eine Lady?“
„Ich bin die Tochter eines Arztes“, sagte Agathe kurz, und die Gräfin lächelte.
„Nach Ihrer Erziehung, Bildung und Ihrem Benehmen sind Sie sicherlich einer Lady gleichzustellen und wohl befähigt, den Platz einer solchen in der Gesellschaft einzunehmen. Ich will Ihnen nun das Anerbieten machen, bei mir als Gesellschaftlerin zu bleiben. Sie haben mir durch Ihr so gemüthliches Wesen ganz außerordentlich gefallen, und ich würde mich, daß es Ihnen hier sehr gut gehen möge. — Ein schönes Mädchen, wie Sie, verheiratet sich auch hier immer bald“, fügte die Gräfin noch scherzhaft hinzu.
Das rosige Gesicht Agathens erbleichte. „Ach nein, gnädige Frau, verheirathen würde ich mich nicht mehr“, sagte sie. „Wenn Sie mir Ihre Güte noch weiter schenken wollen, dann gestatten Sie mir, daß ich mich bei Ihnen noch richtig bedanke.“
„In welchen Fächern sind Sie am weitesten vorgefahren?“
„In der Musik“, antwortete Agathe mit aufleuchtendem Blick; „jodann im Italienischen und Französischen und das Englische“, fügte sie lächelnd hinzu, „ist wie sie wissen, meine Mutterprache.“

„Das ist ja recht schön“, sagte die Gräfin freundlich, „aber dennoch würde es Ihnen noch viel Geduld und Mühe kosten; es würde für Sie doch passend sein, vorläufig sechs Monate in meiner Gesellschaft zu bleiben. In dieser Zeit thun Sie mir wohl den Gefallen, mir vorzulegen, meine Briefe zu schreiben und etwas vorzuspielen. Sie erhalten ein Zimmer zu Ihrer Verfügung.“
„D, wie soll ich Ihnen danken! Wie werde ich mich erkenntlich zeigen können!“
„Danken Sie dem gütigen Himmel, mein Kind! — Wir wollen nun an das Zukünftige denken. Sie brauchen Gardeleben und verschiedenes Andere.“ Sie öffnete ein Spind und überreichte Agathe ein Vanitoe. „Dies wird für Gardeleben und noch weiter reichen. Wenn Sie später einmal reich werden, dann können Sie's mir zurückzahlen.“
Einige Tage später — und Agathe bewegte sich in diesem prächtigen Palais wie eine Tochter des Hauses. Alle Welt bewunderte diese schöne und feine junge Dame. Sie war stets in der Gesellschaft der Gräfin, und je mehr diese sich mit dem geistreichen und so selbstlosen Mädchen unterhielt, desto höher stieg ihr Interesse für dasselbe.
„Sie bedauern gern die Armen“, sagte die Gräfin zu Agathe eines Tages, „und dazu finden Sie hier recht viel Gelegenheit. In unserm Bezirk giebt's über hundert Familien, die von mir von Zeit zu Zeit oder regelmäßig eine Unterstützung erhalten. Wird werden Sie mich oft zu vertreten haben.“
Wie glücklich fühlte sich Agathe, ihre Liebe zu den Armen und Hilfsbedürftigen wieder, wie in Weichenfeld, befestigen zu können.
Das Leben in diesem vornehmen Hause gestaltete sich für Agathe überhaupt als ein recht glückliches. Mit innerem Schmerz mußte sie freilich an den Grafen Bane Carlyon noch sehr oft zurückdenken; jedoch die so liebevolle Behandlung Seitens der Gräfin führte ihre Gedanken von der Vergangenheit immer sofort zurück in die Gegenwart.
Dies ging so lange sehr gut, bis der junge Graf Henri zurückkehrte. Er war zur Stärkung seiner Gesundheit auf mehrere Wochen nach Süd-Frankreich gereist und nun vollständig gesund und frisch zu Hause angelangt.
Der Graf war ein sehr galanter junger Ritter. Ein Blick aus seinen Augen hatte bereits so manche stolze Dame besiegt.

Auction.
Donnerstag den 28. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Model'schen Gasthof zu Büschdorf ein dort untergebracht's Schwein. Kraft.
Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Auction
im Zwangsvollstr.-Verfahren.
Donnerstag den 28. ds. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Hause No. 108 zum Trotha (bestimmt) 2 gr. Bettfüße.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Grosse Auction.
Sonntag den 30. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Bernburgerstr. 33 (Weißbieralon) versch. Eichens, Nussbaum, Mahagoni u. Schwarzgebeizte Möbel, darunter 1 Buffet, 1 Buffetisch, 1 Kleiderkabinet, Schränke, Sophas, Tische, Stühle, Vertikows, Truhen, Spiegel, Jantuis, 1 Gylinderbureau, Teppiche, Bettfedern mit Sprungfedermatratzen, Federbetten, Frauenkleidungstücke, Wäsche, ferner 2 Melgulatere, 1 gold. Damen-Remont.-Uhr mit gold. Kette, div. Gold- und Silbersachen, f. Porzellan u. Glas, sowie verschied. Vorgeräth u. f. w. gegen baare Zahlung.
Freitag den 29. Oktober cr. von Vormittags 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr sehen die Sachen zur Ansicht.
W. Elste, Auktions-Kommissar u. gerichtl. Taxator.

Wein-Auction.
Freitag den 29. Oktober cr. Vormittags von 11 Uhr an versteigere ich auf dem Hofe des Königl. Haupt-Steuer-Amtes in Halle a. S., Antergasse 2 einen Vorken gute Ungarweine als:
1 Faß Tokayer Ausbruch, Inhalt ca. 306 Etr., 1 Faß Villanger Rothwein, Inh. ca. 169 Etr., 1 Faß Böslauer Auslese, Inhalt ca. 109 Etr. freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., ob. Leipzigerstr. 83.

Grosse Mobilie-Auction
in Halle a. S.
Freitag den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr soll weggugshalber im Saale des Restaurants zum „Concertsaal“ hier selbst, Karlstr. 12: eine vollständig, fast neue Salon-Einrichtung (achte, gebogene Mahagoni-Möbel), 3 große Salonstühle mit Goldrahmen, — auch für Saalbesitzer passen, — 2 Truhen in Eiche geschmückt, 2 Salon-Cuvres polir-angelackert mit geschmückten Säulen und geschmückter Staffelei, 5 große Brustleier Salon-Teppiche, versch. große gute Oelgemälde, 3 franz. Pendulen, Champagner-Kühler, einige Kinder-Velocipedes, sowie div. Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Halle a. S., den 25. Okt. 1886.
Paul Rindfleisch,
Auktions-Kommissar und Gerichts-Taxator.

Gummi-Regen-Röcke
aus vulkanisirten Doppelstoffen und einfache von 9 Mark an empfiehlt
Louis Sachs,
Halle a. S.,
gr. Ulrichstr. 24.

Sahnen-Bonbon
vortrefflicher Qualität empfiehlt
Leipzigerstrasse 16. Wihl. Haym.

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie. Ziehung am 4. u. 5. Nov. d. J.
2 Vierpännige Equipagen, 25. erum kommen
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einpännige Equipage (Capelet zum Abfahren).
3521 Gewinne Vollblutpferde, Loose 2 Mark
Loose für 20 Mark.
Gold u. Silb. Münzen.
sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben auch zu beziehen durch
11 Quos für 20 Mkt. F. A. Schrader, Hannover, Bachhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.
Loose sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

1. Geschäft: **Julius Bethge** Leipzig, 2. Geschäft: **HALE** a/S.
Leipzigerstr. 2, Geiststr. 29, empfiehlt

täglich frisch prima holländischer Austern, zarten Filetschinken, gefüllten Schweinskopf, Kalbsroulade, Mortadella, f. Westfäl. Cervelatwurst, Braunschw. Leber u. Mettwurst, Thüringer Zungenwurst, Trüffel- und Sardellenleberwurst, Corned Beef, Sülze, täglich frische Fraustädter und Frankfurter Würstchen, echt Westfälischen und Moabiter Pumpernickel, diverse feine Käse und feinste süsse Sahnenbutter.
Bestellungen auf Anschnitte verschiedener Fleischwaren, Hummermayonnaisen, Russ. Salate etc. werden jeberzeit schnell und in vorzüglicher Ausstattung ausgeführt.

Ida Böttger, gr. Steinstrasse 60, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Neuheiten in:
Winter-Stoff-Röcken zur bevorstehenden Saison.

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich mein
Stiefel- und Schuhwaaren-Geschäft nebst Werkstätte für Handarbeit und Mechanische Schuhfabrik nach
7 Marktplatz 7 verlegt habe.
Ganz ergebenst
Wilhelm König.

Von einem der größten Weinhandler Deutschlands, der im Wein- fälschung- und Monstrepotenz als Dank als Sachverständiger wurde, wurde folgende Erklärung — (die Beschlüsse des Deutschen Weinhändlers- u. -Prozess-) die ich gerne gratis u. franco versende) — veröffentlicht, die ich gerne gratis u. franco versende)
„Das Publikum sei u. veranlaßt, gegen Anforderungen an Wein zu stellen, die nicht erfüllt werden können.“
Die Publikums stets beschäftigt zu wissen, was es für sein Geld bekommt
„Ich sage“
jeden Besitzer einer Bahnhofs-Restoration
„im Interesse des reisenden Publikums“
von mir die Bedingungen zu verlangen, unter welchen ich denselben meine chemisch untersuchten, garantiert reinen, unge-
cyprien, franzis. Naturweine
hauptsächlich das meine sog.
NEU, Oswald Nier's Caratons' NEU.
d. h. in Uebereinstimmung mit Patentanspruch u. in einer Garantie- Marke versehen zum Verkauf auf dem Continent — ausgegeben wird.
No. 78
Oswald Nier,
Besitzer der Weinhandlung „AUX CAVES DE FRANCE“
Hauptgeschäft: Berlin C., Wallstrasse 25.

Verbesserte amerikanische Ofen
erzielten bei den Probeheizungen in den Städtischen Schulen zu Frankfurt a. M. und bei dem Versuchszug in London die besten Resultate. — Circa 50% Ersparnis an Brennmaterial. Verbrauch pro Tag ca. 25 Pfd. — Erwärmung der Fußbodenluft. — Ventilation der Zimmerluft. — Fortbrennen während des ganzen Winters nach einmaligem Anfeuern. — Permanentes Lager in reichhaltigem Sortiment zu billigen, festen Preisen.
Wihl. Heckert,
gr. Ulrichstr. 60.

Der bereits überall als der vorzüglichste **Kaffee-Zusatz** bekannte,
Frankfurter Feigenkaffee
ist zu haben bei:
Anton Angermann, gr. Steinstr. 26, Ferd. Hille, Geiststr. 71,
W. G. Meyer, Leipzigerstr. 84, Theodor Schneider, Geiststr. 28,
Nich. Fuß, gr. Schlamm 3, Wihl. Schubert, gr. Steinstr. 1,
Zantwein, gr. Ulrichstr. 30.

Für Blumenhandlungen und Kranzbindereien:
weisse Capblumen, schöne Waare, 2-3 A p. 1000 St.
C. Rosch, Steinweg 27.

Das Wunderbuch
(6. u. 7. Buch Wolffs) enth. Geheimnisse früh. Zeiten, sowie das vollständige siebenmal verlegte Buch, verendet für 5 Mkt.
R. Jacobs, Buchhandl., Magdeburg.

Loose
der Jubiläums-Kunst-Ausstellung
Hauptgewinn 30000 Mkt. W.,
Ziehung den 1. November
und folgende Tage
à 1 Mark
sind in der Expedition d. Bl. zu haben.

Schablonen, die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wände und zum Einrichten der Kisten, Tische und Waaren empfiehlt
Otto Unbekannt, Werkst. für math. phys. u. opt. Instr., Klein-Schmieden.



Reisszeuge von vorzüglicher Güte billigt bei
Otto Unbekannt, Klein-Schmieden.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts von **Edgar Loening**, gr. 8. XVI, 859 S. geb. M. 16. — Cleg. 20. — 1886. geb. M. 17.50.
In dem „Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts“ hat der Verfasser versucht, eine systematische und wissenschaftliche Darstellung des Verwaltungsrechts des deutschen Reichs und der Einzelstaaten, sowie des Reichs-Lothringens zu geben. Das Lehrbuch umfaßt gleicher Weise die Organisation der Staatsbehörden und der Kommunalverbände wie der Rechtsnormen der einzelnen Verwaltungszweige und der Verwaltungsrechtspflege. Besondere Beachtung hat der Verfasser den neuen Preussischen Verwaltungsgesetzen vom Jahre 1883 und dem französischen Verwaltungsrecht, sowie dasselbe noch gemäßigter in Elsaß-Lothringen in Geltung steht, genöthigt.

Freitag
frische hausflächliche Wurst und Suppe, sowie frische Erdell- und Trüffelkuchen.
Gottlob Schnabel, 23. Geiſtſtraße 23.
Donnerstag
frischen Schellfisch.
Freitag
frischen Schellfisch, Cablian und prima Hummern.
Gottlob Schnabel, 23. Geiſtſtraße 23.

Baustellen
an der Thorstr. mit oder ohne vorhandene Hintergebäude, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
O. Stengel, Bahnhoffstr. 8, p.
Neue und gebr. Möbel aller Art verkauft billig
Bismarckstr. 6.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Manufaktur-Zeitung der hies. Firma C. F. Hirsch Söhne (Inh. M. Keller & Sohn) bei, welche wir der geehrten Beachtung unserer Leser empfehlen.

Für den redaktionellen und Subskriptions-Verantwortlichen Julius Mandel in Halle. — Wöchentliches Verzeichniß (S. 1) ist in der Expedition des hiesigen Tagesblattes Große Ulrichstr. 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.